



## Die Sage vom Mühlbachgeist in Hermagor

Der Hermagorer Mühlbach diente jahrhundertlang den Menschen. Sein Wasser trieb viele Getreidemühlen an, aber auch die Maschinen zahlreicher Handwerksbetriebe, die sich am Bach ansiedelten.

Aber die Zeiten änderten sich. Die Betriebe verschwanden, die Mühlen wurden abgebaut. Der Mühlbach erfreute die Einwohner weiterhin mit seinem Rauschen, bot vielen Tieren und

Pflanzen Lebensraum. Die Kinder spielten am Bach und die Erwachsenen suchten Erholung im Schatten der Kastanienbäume im verträumten Schützenpark.

Doch dann kamen düstere Zeiten für den Mühlbach und seine Anrainer. Immer weniger Wasser floss von der Gössering in den Mühlbach, bis er schließlich versiegte.

Als dies geschah, lebten die Einwohner des Städtchens Hermagor ziemlich sorglos und genossen ihren Wohlstand. Aber sie spürten, dass der Ort viel von seiner Lebendigkeit verloren hatte. Lautstark klagten sie über den Verlust des Mühlbachs und setzten sich dafür ein, dass wieder Wasser eingeleitet wird. Leider vergeblich. Es herrschte viel Trauer über den Verlust des Mühlbachs.

Nach einigen Jahren kam eine heilkundige Frau ins Tal, die mit Pflanzen und Tieren sprechen konnte und sich mit den Naturgeistern verständigte. Niemand wagte es sie anzusprechen und nach ihrem Namen zu fragen. Keiner wusste, woher sie kam. Stundenlang verweilte die alte Frau am vertrockneten Bachbett und hielt stumme Zwiesprache mit der Natur. Manchmal sang sie leise vor sich hin. Die Eichkätzchen liefen dann zu ihr hin und lauschten.

Als sich einmal einige neugierige Einwohner um sie scharten, brach die alte Frau das Schweigen. Sie erhob sich und musterte sie. Ihre hellblauen Augen leuchteten. Es schienen ihnen, als ob sie ihnen allen ins Herz sah.

Mahnende Worte kamen aus ihrem Mund: „Allzu selbstverständlich erschien euch, was euch die Natur gibt. So kam es, dass euer schöner Mühlbach versiegte. Der Geist des Mühlbachs aber ist noch anwesend. Er wartet geduldig und beobachtet euer achtloses Treiben! Erst wenn ihr erkennt, was im Leben wichtig ist, kann euer Bach wieder aufleben. Bemüht euch um rechten Umgang miteinander und mit der Natur, dann wird wieder Wasser im Mühlbach fließen.“

Ein Mann meinte: „Was sollen diese Ermahnungen? Die Behauptungen dieser Frau sind unsinnig und anmaßend. Hört nicht auf sie!“ Verunsichert gingen die Menschen, die sich um die weise Frau geschart hatten, wieder auseinander.

Bald danach verschwand die alte Frau unbemerkt aus der Stadt. Nach Zeiten des Wohlstandes kamen schwere Zeiten über Hermagor. Nun fingen die Menschen zu erkennen an, dass sie auf Danken für die Gaben der Natur vergessen hatten. Es begann sie zu reuen. Alle, die damals die Worte der weisen alten Frau vernommen hatten, begannen sich für ihr Verhalten zu schämen.

In einer hochsommerlichen Vollmondnacht geschah etwas Seltsames. Eine Hermagorer Familie durchquerte den Schützenpark auf dem Weg von einem Fest nach Hause. Da entdeckte das jüngste Kind plötzlich etwas im ausgetrockneten Bachbett am südlichen Rand der Parkanlage. Auf einem der großen Steine im Bachbett, der zum Teil moosbedeckt war, zeigte im Mondschein ganz eindeutig ein menschliches Gesicht.

Ganz aufgeregt rief der Bub seine Eltern und Nachbarn herbei. Alle bestaunten diese merkwürdige Erscheinung. „Mama, ist das nicht der Mühlbachgeist, von dem die alte Frau gesprochen hat?“ fragte er. Ja, es konnte wohl nur so sein!

Bei Tag war das Gesicht am Stein nicht zu sehen. Nur im Mondlicht war es deutlich sichtbar. Der Mühlbachgeist hat sich gezeigt, und die alte Frau war möglicherweise eine Fee gewesen, so machte es die Runde. Man betrachtete die Erscheinung des Mühlbachgeistes als Zeichen der Hoffnung. Viele kamen in den Park, um das Gesicht mit eigenen Augen zu sehen, und es berührte sie zutiefst.

Wie lange mag es noch dauern, bis wieder wie in alten Zeiten Wasser im Mühlbach fließt? Das hängt wohl davon ab, wie rasch alle Hermagorer erkennen, was im Leben wirklich wichtig ist, und dass sie entsprechend leben.

Gia Simetzberger  
10 11 2021